

# Spitzmund und kesse Lippe

Autor(en): **Feldman, Frank / Huber, Lea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601111>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BEZIEHUNGSKISTE



Sind sie nicht zum fürchten, diese Blitzmädchen ...

Sind sie nicht zum fürchten, diese Blitzmädchen der deutschen Rundfunk- und Fernsehanstalten, die mit spitzem Mund jeder Nachricht-Nichtigkeit eine weitere Bedeutungslosigkeit draufsetzen? Ihre unreflektierten, blind runtergehaspelten Kommentare («Bulgarien mit einer Milliarde Auslandsschulden ist pleite!»), ihre dem Untertanen-Verstand angebotenen Zusammenfassungen decken sich mund- und karrieregerecht mit der just im vergrößerten Deutschland obwaltenden Zeitgeisterei. Da ist militärischer Sprachgebrauch «operationell», man «peilt an», ein Gewerkschaftler «signalisiert» Kompromissbereitschaft. Niemals würde eines dieser sich so wissend gebenden Blitzmädchen des tagein, tagaus plärrenden Schnellfunks so antworten wie Frau Pupko. Was? Sie haben noch nicht von Frau Pupkos

legendärer Antwort auf die Frage gehört, warum sie Zigarren rauche? «Nu, man muss doch nicht alles wissen!» Funk- und TV-Blitzmädchen, die es viel zu eilig haben, Isaac Bashevis Singers Novelle

«Der Barb» zu lesen, in der eben diese Frau Pupko Zigarren raucht, wollen stets alles gewusst haben. Immerfort schwadronieren sie von Siegen und Niederlagen, von Zuspitzung, Druck und Entspannung, ja

selbst wenn sie von der Wetterlage berichten, hauen sie auf den Sprachputz und belehren uns, dass sie sich momentan entspannt haben. Sie befinden sich immerzu im Scheinkrieg, entwerfen Desasterszenarien,

# Spitzmund und kesse Lippe

wohin ihr Blick fällt, und wenn die augenblickliche Nachrichtenlage keine Spannungsgeladene Krise hergibt, keinen Ministersturz, keine sonstige Sensation, keinen Eklat und vielleicht nur ein klitzekleines Skandälchen, dann reden sie ein Spektakel einfach herbei.

**sie befinden sich immerzu im Scheinkrieg,...**

Denn: Spannung muss sein, Druck muss her, hundert Tote sind besser als 90, und ein entlarvter Lügenbold ist ihnen tausendmal mehr wert als ein noch nicht auseinandergenommener Regierungssprecher.

Wie auch immer das Blitzinterview ausfällt, es muss ein Druckgefälle enthalten, dem der in die Zange genommene, vermeintliche Machtmensch nicht gewachsen ist. Was ein scharfzüngiges Blitzmädchen ist – möglichst mit einem «von» vor dem Namen –, presst aus dem ödesten Schlappschwanz ein heisses, wenn auch unbewiesenes Geständnis heraus, das drei Stunden danach bereits relativiert wird. Für jede von Werbung freie Minute gilt: gedankenlos das Opfer und sein Zielland ausmessen, die etwaige Betretenheit der Ansprechpartner links liegenlassen, Belanglosigkeit in schockierende Enthüllung umdeuten. Dabei illuminiert kein einziger Funke Humor den rasanten Wortschwall.

Ein alter jüdischer Witz illustriert dieses nie zu Ende ge-

dachte Lebenstempo: Ein von seiner Sendeanstalt nach Moskau entsandtes Blitzmädchen der Post-Wende sitzt im Flugzeug neben einem in Geschäften tätigen Juden. Es juckt die Reporterin, ihn zum Reden zu bringen. Man kann ja nie wissen, denkt sie. Vielleicht lässt er sich irgendeine skandalöse Story entlocken. Also fragt sie ihn, ob er sich in Moskau gut auskenne, bekommt aber keine Antwort. Sie versucht es ein zweites Mal, und noch immer schweigt der Jude. Sie spart nicht mit Koketterie, und endlich macht er den Mund

**... fachsimpeln munter von Paris aus über Algerien,...**

auf: «Wenn ich Ihnen jetzt, meine Dame, eine Antwort auf Ihre Frage gebe, beginnen wir ein Gespräch. Und da wir noch ein paar Stunden nebeneinander sitzen, werden wir über dies und das reden, vielleicht über das postkommunistische Russland und über die Geschäfte, die da zu machen sind, über das Essen, über die Mafia und was weiss ich. Wenn wir landen, kennen wir uns schon ganz gut. Ich werde zufällig von meinem Sohn abgeholt. Er ist ein ziemlicher Schlawiner und wird sie umgarnen, Ihnen vielleicht sogar den Hof machen. Und da sage ich mir: Warum soll ich? Sehen Sie, es könnte doch sein, dass Sie sich in ihn verlieben, schliesslich sieht er gut aus, hat die besten Beziehungen. Also, warum sollte ich meinen Sohn einer Frau geben, die unentwegt Fragen stellt und

bestimmt auf alles eine Antwort hat?»

In den Funk- und Fernsehanstalten wimmelt es inzwischen von harten Frauengesichtern, die, weil sie sowieso alles wissen, einen kaum noch zu Wort kommen lassen. Sie sind gut geschminkt, gut frisiert und dauernd gut drauf. Sie talken

**... haspeln ihre Schnellerkenntnisse herunter,...**

und chatten jeden in Grund und Boden und hämen jeden Stoffel zurück in die Anonymität. Gegenüber Politprofis sind sie etwas rücksichtsvoller, weichtimmiger, dafür umso kesser bei den anderen. Haben sie das Pech, auf eine Mine zu treten – und in den Studios liegen Minen zuhauf –, werden sie bedenkenlos aus dem Verkehr gezogen. Auf Auslandsposten joggen sie auf der Suche nach Buhmännern kurz um die Regierungsämter demokratischer Entwicklungsstaaten und haspeln sodann ihre Schnellerkenntnisse in gehabter Klischee-Feindbild-Manier herunter, wobei die guten und die Bösen schon zu Hause ausgemacht sind. Sitzen sie bequem im Sessel einer Auslandredaktion, so ist die jeweils 500 bis 100 km «vor Ort» des berichteten Geschehens entfernt. So fachsimpeln sie munter von Wien aus über Serbien oder von Paris aus über Algerien. Modeschauen werden allerdings persönlich in Augenschein genommen, ansonsten gilt: Secondhand ist billiger

und risikoloser, Hauptsache, das Mundwerk ist beschäftigt und hat auf die abgesprochenen Fragen der Moderatorin

**... Hauptsache, das Mundwerk ist beschäftigt.**

zu Hause eine beflissene Antwort.

Wir wollen es nicht übertreiben, wollen nicht unfair sein. Auch die Ewig-Blitz-Mundfertigen haben ihre hellen Höhepunkte. So einer kam, als Christa Maerker in ihrer Hörfunksendung «Der erfolgreiche Verlierer» den amerikanischen Filmkomiker Mel Brooks interviewte. Humor, sagte er, sei seine einzige Waffe in einem Existenzkampf, der ihn aus den New Yorker Slums nach Hollywood brachte. «Es gibt keine Grenzen für menschliches Denken, also gibt es keine Grenzen für Humor», sagte er. Würden sich doch die Blitzdamen der deutschen Medien das zu Herzen nehmen. «Humor beim Zuhören lässt sich messen», meinte einmal Heinz Schenk. «Es ist die Zeit, die vergeht, bis der Groschen fällt.» Schon, schon, nur lassen sich diese übergewitzten Blitzreporterinnen und Moderatorinnen keine Zeit. Sie kommen ja nicht einmal zum Nachdenken.

**Fort mit ihnen: Funkfrauen – frech, falsch, fatal**

Text:  
Frank Feldman  
Illustration:  
Lea Huber